

Welche Möglichkeiten zur Mitarbeit gibt es?

Trotz der bisher recht erfreulichen Fortschritte des österreichischen Kartierungsprojektes bedarf es zu seinem Gelingen noch vieler weiterer Mitarbeiter. Für die Mitarbeit bestehen folgende Möglichkeiten:

● **Übernahme** einer derzeit noch **unbearbeiteten Rastereinheit**. In diesem Fall wird gebeten, mit der Österreichischen Gesellschaft für Vogelkunde oder dem jeweiligen Landesorganisator Kontakt aufzunehmen, die für die Ausstattung der Mitarbeiter mit Rasterkarten, Feldkarten, ID-Zetteln und Kartierungsanleitungen sorgen.

● **Mitteilung** von **Einzeldaten** mittels Meldezettel („ID-Zettel“). Die Österreichische Gesellschaft für Vogelkunde ist an allen Meldungen über mögliches, wahrscheinliches oder nachgewiesenes Brüten der Brutvogelarten Österreichs interessiert, jedoch sollen diese Meldungen exakt datiert (Jahr, Monat, Tag) und der Beobachtungsort auf der ÖK 1:50.000 auffindbar sein, möglichst

unter Angabe der geographischen Koordinaten. Außerdem muß auf der Meldekarte angegeben sein, welches Verhalten beim betreffenden Vogel beobachtet wurde, entweder durch Angabe des EOAC-Codes oder durch eine kurze Mitteilung.

● Auf dieselbe Weise können auch **Tagebuchaufzeichnungen** aus den Kartierungsaisons 1981 und 1982 ausgewertet werden, wobei für das Kartierungsprojekt vor allem Brutnachweise von schlecht erfaßten Arten und aus bisher unbearbeiteten Rastereinheiten von Wichtigkeit sind.

● Darüber hinaus gibt es noch **weitere Möglichkeiten** zur Mithilfe, wie z. B. bei der Eingabe von Daten, dem Heraussuchen von Koordinaten, dem Versand von Computerausdrucken an die Beobachter usw., vor allem für Mitglieder mit Wohnsitz in Wien oder in der Nähe der einzelnen Landesorganisatoren.

Die Österreichische Gesellschaft für Vogelkunde hat sich bisher erfolgreich bemüht, mit allen Beobachtern laufenden Kontakt zu halten. Jeder

Beobachter erhält nach Abschluß der Kartierungsaison in Form der Computerausdrücke über seine Beobachtungen eine Rückmeldung über seine Tätigkeit und zugleich damit eine übersichtliche Unterlage für die eigene zukünftige Tätigkeit in der Erforschung der Vogelwelt seines jeweiligen Beobachtungsgebietes. Er kann den Fortgang des Gesamtprojektes und seinen eigenen Beitrag dazu jederzeit verfolgen.

Für wenig geübte Mitarbeiter veranstalten die einzelnen Landesorganisatoren Kartierungsexkursionen, bei welchen die Methodik der Datenaufnahme eingeübt wird und viele praktische Tips für das Handwerk des Beobachtens gegeben werden.

Mit dieser Vorgangsweise möchten die Landesorganisatoren und die Österreichische Gesellschaft für Vogelkunde sicherstellen, daß sich die **Beobachter keineswegs als bloße Datenlieferanten fühlen, sondern als verantwortliche Mitarbeiter, die im Rahmen eines gesamtösterreichischen Projektes ein selbst gewähltes Arbeitsgebiet selbst verantwortlich betreuen.**

Zur Brut- bzw. Nahrungsbiologie des Blutspechtes

OSR. Wilhelm WEBER
Spitalgrund 2
A-8790 Eisenerz

Vorbemerkung

Der Blutspecht (*Dendrocopos syriacus*) zeigt, wie der Karmingimpel und Bienenfresser, die Blauracke und Türkentaube die Tendenz, die Brutarealgrenze nach Westen zu erweitern. In diesem Sinne ist auch der isolierte Brutnachweis auf Linzer Stadtgebiet (HOLZER, 1982) im Jahre 1982 zu bewerten.

Ich befasse mich seit vielen Jahren mit der Dokumentation unserer heimischen Vogelwelt. In diesem Zusammenhang habe ich auch einige brut- und nahrungsbiologische Beobachtungen fotografiert bzw. filmisch dokumentiert.

Zur Brutbiologie

Im Zeitraum vom 30. 5./18. 6. 1972 konnte ich während meines Aufenthaltes im Seewinkel (Neusiedlersee-Gebiet) an drei verschiedenen Lokalitäten und sieben verschiedenen, mehrmals kontrollierten Neststand-

orten verschiedene Brutphasen beobachten.

Raum Podersdorf:

1. Brutplatz am südlichen Ortsrand: 31. 5.: 1 Jungvogel wird außerhalb der Nisthöhle gefüttert.
2. Brutplatz im Innenhof eines Gehöftes nahe eines Gendarmeriepostens: Es werden die Jungen innerhalb der Höhle gefüttert; Bettelrufe sind nicht zu vernehmen.
3. Brutplatz in einem Weinrebelgelände in einer, einen Feldweg begrenzenden Allee: 12. bzw. 13. Juni Brut ausgeflogen.
4. Brutplatz nahe einem Stadel am südlichen Ortsrand: 10. 6.: Frische Nisthöhle ist besetzt; *Brutbeginn* (?)

Raum Mönchhof:

5. Brutplatz in einem Nußbaum einer Feldwegallee: 2. 6.: Männchen und Weibchen sind am Vormittag eifrig dabei, eine Bruthöhle frisch zu zimmern; die Arbeitsdauer beträgt bis zu 15 Minuten. Obwohl Feldsperlinge großes Interesse an der Höhle zeigen, ist sie nach einigen Tagen von den Spechten besetzt. Das Flugloch ist auffallend groß.

6. Brutplatz in einem Nußbaum derselben Feldwegallee wie Brutplatz 5: 14. 6.: Die Höhle ist fertig und angenommen, obwohl diese von Fotografen belagert wurde! In diesem Zeitraum erfolgte die Eiablage (?). Der Blutspecht scheint unempfindlich gegen Arbeits- und Maschinenlärm zu sein. Dagegen reagiert er aber heftig durch Trommeln und Warnrufe, wenn der ungetarnte Beobachter länger in der Nestumgebung verbleibt. In diesem Fall wird die Nisthöhle nicht angeflogen, die Störung wird in der nächsten Umgebung abgewartet, bis die „Luft wieder rein“ ist.

Raum Hölle (zwischen Illmitz und Podersdorf)

7. Brutplatz in einer Pseudoakazie (Robinie) im Weingut Gisch: 15. und 16. 6.: Die Nisthöhle ist von den Jungspechten verlassen, die Alttiere füttern im baumbestanden Innenhof die Jungen.

Ergänzend seien die Beobachtungsdaten von RUGE (1969) angeführt. Danach beobachtete er, auf der Basis von 11 beobachteten Bruten, eine Paarbildung im März 1967, eine erste Kopulationsaufforderung am

9. April, eine Kopulation am 16. April und eine Eiablage am 3. Mai bzw. 6. Juni 1967. Tabelle 2 verzeichnet darüber hinaus einen frühesten Legebeginn am 17. 4. bzw. spätestens am 17. 5. sowie einen frühesten Schlüpftermin am 1./2. 5. bzw. 16. 6.

Auf Grund der Beobachtungen aus dem Jahre 1967 und 1972 wäre daher eine zweite Brut durchaus denkbar.

Allgemein werden Brutbäume (RUGE, 1969: 4 Nußbäume, 3 Kirschbäume, 2 Essigbäume und 1 Maulbeerbaum) der offenen Siedlungen, in Alleen und Feldgehölzen bevorzugt, während der Buntspecht mehr im Wald und in dichten Baumgruppen lebt. Während der Beobachtungszeit

1972 konnte ich nur einmal die Zwilingsart, den Buntspecht, in einem baumbestandenen Innenhof in Pordersdorf beobachten. Das Überlappungsareal beider Arten ist allerdings nicht so gravierend, daß man von getrennten Biotopen sprechen kann (WINKLER, 1973).

Zur Nahrungsbiologie

Der Blutspecht ist weniger von pflanzlicher Nahrung abhängig als der Buntspecht (WINKLER, 1973). Beide verfüttern zur Aufzucht in der Regel Insekten in allen Entwicklungsstufen, wobei der Buntspecht vegetarische Beikost mit einbezieht. Erst im Herbst/Winter erfolgt eine

Umstellung auf ölige Sämereien.

RUGE (1969) hat mit Hilfe der „Halsringmethode“ Nahrungsanalysen vorgenommen. Dabei hat er u. a. zweimal beim Blutspecht und einmal beim Weißrückenspecht (RUGE und WEBER, 1974) fingerdicke Raupen des Weidenbohrers festgestellt. Im allgemeinen enthält die Nahrung des jungen Blutspechtes vor allem größere Beutestücke in Form von Käfern und Schmetterlingen, wozu auch die mittelgroßen bis großen Holzbohrerarten zählen. Deren Weibchen legen bis zu 1000 Eier in Holz und Wurzeln und die ausschlüpfenden Räumchen entwickeln sich in den weichen Rindenteilen und bohren später röhrenförmige Gänge in das Holz.



Abb. 1: Das Weibchen sitzt unmittelbar vor dem aus der Bruthöhle blickenden Jungspecht; der Nahrungspforten ist deutlich zwischen dem leicht geöffneten Schnabel zu sehen.



Abb. 2: Der Jungspecht bittelt; das Weibchen übergibt die Nahrung („Kropffütterung“); bei der Übergabe winkelt das Weibchen den Kopf um 90 Grad ab; der Jungspecht übernimmt die Nahrung mit geschlossenen Augen.



Abb. 3: Das Blutspechtmännchen sitzt vor der Bruthöhle oberhalb eines verdeckten Astloches, das als „Trinkbrunnen“ dient.

Alle Fotos vom Verfasser

Schlußbemerkung

Es ist eine lohnenswerte Aufgabe, dem sich westwärts ausbreitenden Blutspecht weiterhin besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Besonders interessant wäre das Konkurrenzverhältnis in den von Blut- und Buntspecht besiedelten Arealen zu beobachten. Im Zuge dieser Beobach-

tungen bestünde auch die Gelegenheit, den Brutverlauf detailliert zu protokollieren.

Literatur:

HOLZER, G. u. G., 1982: Erstnachweis der Brut des Blutspechtes (*Dendrocopos syriacus*) für Oberösterreich im Stadtgebiet von Linz. ÖKO-L 4, 4, 18 - 22; Linz.

RUGE, K., 1969: Beobachtungen am Blutspecht im Burgenland. Vogelwelt 90, 201 - 223.

RUGE, K. u. W. WEBER, 1974: Biotopwahl und Nahrungserwerb beim Weißrückenspecht in den Alpen. Vogelwelt 95, 138 - 147.

WINKLER, H., 1973: Nahrungserwerb und Konkurrenz des Blutspechtes. Oecologia 12, 193 - 208.

Sehr geehrter Abonnent!

Wenn Sie Ihr **Abonnement** für 1983 noch nicht bezahlt haben, bitten wir Sie dringend, dies in nächster Zeit nachzuholen. Sie ersparen uns dadurch die Unannehmlichkeit der Mahnung und in weiterer Folge die Verrechnung von drei Prozent Verzugszinsen und sich selbst den Ärger darüber.

Wir bitten um Ihr Verständnis!

ÖKO-L-Redaktion

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [ÖKO.L Zeitschrift für Ökologie, Natur- und Umweltschutz](#)

Jahr/Year: 1983

Band/Volume: [1983_4](#)

Autor(en)/Author(s): Weber Wilhelm

Artikel/Article: [Zur Brut- bzw. Nahrungsbiologie des Blutspechtes 19-20](#)